

Bildwerke des 14. bis 18. Jahrhunderts.

Paul Cassirer und Hugo Helbing versteigern am 24. Mai um 10½ Uhr in ihren neuen Räumen am Kurfürstendamm Nr. 208/09 in Berlin die in Interessentenkreisen wegen ihres Reichtums an Bildwerken aller Perioden rühmlich bekannte Sammlung Georg Schwarz.

Die deutsche Skulptur ist in der Sammlung reich vertreten. Besonders bemerkenswert sind die Vollfigur der Madonna auf romanischem Thronessel, die vielleicht noch in die Zeit vor Zwölfhundert fällt, eine gefaßte freie Figur der Madonna aus dem 13. Jahrhundert, der schöne frühgotische König aus der Sammlung Moll in Frankfurt, die sehr seltene Darstellung der „Maria im Wochenbett“ in einem großen Exemplar des 14. Jahrhunderts, das an die ähnliche Darstellung des Germanischen Museums in Nürnberg gemahnt. Vielleicht den stärksten Eindruck unter den deutschen Stücken vermittelt aber die große dreifigurige Kreuzigungsgruppe des 14. Jahrhunderts, die aus dem Dome zu Worms stammen soll. Diese drei Figuren dürften als Vorbilder zu einer ganzen Reihe ähnlicher Darstellungen anzusehen sein, die namentlich in Frankreich häufig vorkommen.

Aus der Blütezeit der deutschen Holzskulptur (15. und 16. Jahrhundert) seien genannt die ungewöhnlich schöne Madonna des Tilmann Riemenschneider, ein Exemplar in alter Fassung und noch in dem Original-Sakramentshäuschen stehend. Das Stück stammt aus Rothenburg und vertritt die liebenswürdige Kunst des fränkischen Meisters. Das dramatische Temperament Hans Leinbergers spricht klar aus der schönen kleinen Kreuzigungsgruppe, und der große Ulmer Syrlin darf wohl mit Recht als der Urheber der merkwürdigen bildnishaften Büste des heiligen Georgs in Anspruch genommen werden.

Interessant sind auch die spätgotischen Tonfiguren der Sammlung, von denen die eine, ein schlafender Johannes, zu einer Ölberg-Gruppe gehört, aus der eine zweite Figur im Kaiser-Friedrich-Museum steht.

Die Spät-Renaissance ist vertreten durch zwei etwas akademisch wirkende, aber durch ihre Ausführung hochstehende Aktfiguren des Leonhard Kern.

Aus dem 18. Jahrhundert stammt das interessante Tonmodell des Wiener Meisters Sonnenschein aus der Sammlung Lingner.

Unter den antiken Skulpturen und Bronzen ist besonders eine lebensgroße ägyptische Katze aus der Zeit um 500 v. Chr. hervorzuheben. Auch ein fesselnder ägyptischer Männerkopf und — etwas für den wirklichen Liebhaber — das Kalksteinmodell einer das Szepter haltenden Königshand sind wichtig.

Als Beispiele griechischer Plastik sind einige reizvolle Tanagra-Figürchen, ein ganz wundervolles attisches Grabrelief des 4. Jahrhunderts v. Chr. und mehrere hellenistische Stücke zu nennen. Rom ist besonders durch einen Frauenkopf aus der Zeit der Republik vertreten.

Die letzte Abteilung der Sammlung, die außerdeutsche Plastik beginnt mit einer romanischen prächtig gefaßten französischen Madonnenfigur. Zur französischen Gotik gehört auch die reizvoll bemalte Madonna des 14. Jahrhunderts. Italien stellt zwei gotische, in ihrer Schlankheit nach Pisa weisende Leuchterengel. Aus Spanien stammt unter anderem die voll signierte und datierte, schön gefaßte „Betende Maria“ aus dem Jahre 1447. Aus Belgien schließlich Duquesnoys Büste des De la Torre in zweifarbigem Marmor.

Die Sammlung wird vom 20. bis 23. Mai ausgestellt.



Die Porzellansammlung Czermak.

Am 15. Mai findet, wie schon kurz von uns gemeldet, in der Galerie Helbing in München die schließlich mit Buntmalerei, die Schöpfungen der Bildhauerei dagegen fehlen gänzlich.



Fig. 1. Meißen, Kannen und Krug mit Höroldtmalerei.

Auktion der Porzellansammlung des Münchner Kunstfreundes Czermak statt.

Czermak hat sich in zielbewußter Sicherheit auf einen besonderen Zweig der Porzellankunst beschränkt, der heute noch eine stiefmütterliche Behandlung gegenüber der Porzellanplastik erfährt. Die Sammlung umfaßt nämlich Gefäßformen und Geräte fast aus-

Zu dem von Dr. Lill verfaßten Katalog hat Direktor Pazaurek vom Stuttgarter Landesgewerbe-Museum ein Vorwort geschrieben, in dem er besonders auf die gute Porzellanmalerei hinweist, die sich keineswegs in dem so sehr geschätzten und doch mehr schematischen Staffieren von Figuren erschöpfte. Man merkt es, sagt Pazaurek, der Sammlung an, daß sie nicht archäo-